

Mohamed
Abdelnabi



Leseprobe

aus

„Die Legende um Romeo“

Ein Auszug aus dem Roman „Die Wiederkehr des Scheich“

Eine Übersetzung von Kristina Bergmann für Semmel Concerts

Mohamed Abdelnabi liest am **29.03.2012** im Rahmen der Lesereihe
„Neue Literatur aus Ägypten“ während des Festivals der Ägyptischen Kultur
im Ausstellungsfoyer von Tutanchamun – Sein Grab und die Schätze
in Frankfurt am Main.



www.kotobkhan.com

BIOGRAFIE

Mohamed Abdelnabi wurde 1977 geboren und erhielt einen Abschluss in Anglistik an der Sprachen- und Übersetzungsfakultät der Al-Azhar-Universität. Heute arbeitet er als Übersetzer aus dem Englischen ins Arabische. Mitte der Neunzigerjahre begann er zu schreiben und orientierte sich zunächst an seinen berühmten Landsleuten Nagib Mahfuz, Yehia Hakki und Yusuf Idris. Er schrieb hauptsächlich Kurzgeschichten und seine Genre-Experimente wurden in der Sammlung *Fi L-Wasl Wal-Ihtraaq* zusammengefasst. Es folgte die Sammlung, die er als sein erstes eigenes Werk betrachtet, frei von früheren Einflüssen: *Warda Lil-Khoona* aus dem Jahr 2003. Einige Jahre darauf veröffentlichte der Merit-Verlag deren Fortsetzung *Ba'd An Yakhruj Al-Ameer Lis-Sid*. 2009 erschien seine Sammlung *Shabah Anton Chekhov* (Anton Tschechows Geist) beim Fikra-Verlag, aus der auch die im Magazin der Organisation ArteEast veröffentlichte Geschichte *Kuttab Shabbab* stammt. Die einzelnen Geschichten sind von Versuchen, Übungen und Spielen in Bezug auf Genre und Sprache geprägt.

Die Legende um Romeo

Was sollen wir zu einer banalen Geschichte, wie der von Ramadan sagen, dem einzigen Sohn von Meister Ezzat? Wir könnten Ramadan einfach trösten und ihn ermutigen, dass das Verbrechen, das seine schönen Gesichtszüge verunstaltet habe, nicht verjähre. Auch, dass seine Lieblichkeit nie vergehen würde. Und dass er im Herzen seiner Bekannten immer so bleibe würde, wie er auf dem letzten Foto vor dem Unfall zu sehen sei. Das finden vermutlich auch die Frauen der Strassen, die ihm früher Türen und Beine geöffnet und seine Kraft gerecht unter sich verteilt hatten. Aber diese Reden nützen nichts, denn Ramadan besteht darauf, zu verstehen, was passiert ist.

Sie waren zu zweit, aber er war bereit, zehn oder alle falschen Männer der Strasse zu töten. Vor dem Verbrechen war Ramadan freundlich und liebenswürdig. Er bewegte sich nicht gern auf unbekanntem Wegen, und rauchte mit keinem Haschisch, den er noch nie gesehen hatte. Er hob nie seinen Blick, um die Ehefrauen seiner Freunde, ihre Mütter oder Schwestern anzuschauen - egal, wie sehr die sich bemühten und ihn mit Blicken einluden, sie zu verfolgen¹.

Als er (an jenem Tag) nach dem ersten Gebet in der Frühe, das er quasi im Halbschlaf absolviert hatte, zurück nach Hause gegangen war, dachte er daran, was er mit den Frauen angestellt hatte. Als er niederkniete, weinte er und bat Gott um Vergebung. Er versprach, sich von ihnen und vom Haschisch fernzuhalten. Danach dachte er daran, seiner alten Mutter Bohnenmus², „Balila“ und frisches Brot zu kaufen. Kaum hatte er das getan, traten zwei verhüllte Männer vor ihn. Bevor es ihm gelang, sein Messer (das „Gazellenhornmesser“ - nämlich eine Art Taschenmesser - das er immer bei sich trug; er hatte es von seinem Vater geerbt) aus der Tasche zu ziehen, hielten ihn die beiden fest und begossen sein schönes Gesicht mit Schwefelsäure!

Zuvor hatten die Frauen - völlig verblüfft über seine Schönheit - Gott gepriesen, wenn sie Ramadan bei einer Hochzeit, einem Begräbnis, einem islamischen Fest oder sonst einer Gelegenheit sahen³.

1 An der Einleitung kann man erkennen, was vom ägyptischen Mann erwartet wird.

2 Bohnenmus kocht die ganze Nacht und wird dann traditionellerweise in Ä. zum Frühstück gegessen.. Auch Balila wird morgens gegessen. Sie besteht aus Weizen, der in Milch gegart wird. Etwas Zucker kann sie abrunden.

3 In Ägypten gilt es als ausgesprochen unfein, Schönheit zu preisen! Stattdessen sollte man Gott erwähnen.

Die Mädchen konnten ihren Blick nicht von diesem Wunderknaben wenden, bis die Mütter und ältere Frauen sie anstießen. Der junge Mann merkte bald, dass er leicht Herzen eroberte. Und er zögerte nicht, dieses Talent zu nutzen. Allerdings stellte er sich nie lange vor den Spiegel, obwohl er den weder fürchtete noch hasste! Er sah sich einfach nicht gern an. Er war von allen Leuten vermutlich der einzige, der nicht sah, wie schön er war. Oder aber er bemerkte seine Schönheit, bekam einen Schreck und es wurde ihm ungemütlich. Viel lieber betrachtete er sich damals in den Augen seiner Bewunderinnen.

Er wusch sein Haar, gab etwas Öl hinein und fuhr nur mit den Fingern hindurch, statt es richtig zu kämmen. Es war dicht und schwarz; doch ihn beschäftigte nur, dass alles an seinem Körper schnell wuchs und sein Bart und seine Fingernägel oft geschnitten werden mussten. Ansonsten vernachlässigte er sich und kümmerte sich nicht wie die anderen um seine Kleidung. „Romeo“ war Einzelkind. So musste er weder das Brot der Armee essen, noch sich in einer ihrer Garnisonen ausbilden lassen oder dort übernachten⁴.

Romeo, Romeo, warum schaust Du mich nicht an? Dein Gesicht trägt nun keine Züge mehr; ist es deshalb klar und rein? Noch immer fährt Ramadan sich rasch durch die glatten, dichten Haare und geht dann los, um Geld zu verdienen. Das tut er, in dem er Handys und was dazu gehört (also Klingeltöne etc.) verkauft. Er bietet auch Sexkassetten und vermutlich Haschisch an - wer weiss? Jedenfalls kann ihm keiner etwas nachweisen, und er gerät nie in den Dunstkreis der Polizei. Ramadan klagt auch keinen an, ihm die Schwefelsäure ins Gesicht geschüttet zu haben. Als er vom Spital nach Hause zurückkehrte, war er weder depressiv, noch blieb er traurig daheim. Er änderte keine seiner alten Gewohnheiten, nicht einmal die des Morgengebets in der Moschee.

Früher konnten sich die Frauen und Mädchen nie an seine Schönheit gewöhnen. Nie konnten sie sich dem Charme seiner schwarzen Augen und dem seines Schattens entziehen. Es ist nicht bekannt, wer ihm als erste ins Bett folgte. Vermutlich war es eine Frau und kein junges Mädchen. Aber in welchem Haus war das und in welchem Bett? Man ist sich aber sicher, dass das sehr lange her ist. Man glaubt, dass es geschah, bevor Ramadan die Barthaare wuchs. Er konnte nicht verbergen, dass er sich mit

4 In Ägypten gibt es für einzige Söhne keine Wehrpflicht.

Frauen auskannte. Blut schoss ihm ins Gesicht, weil alle merkten, dass er während dieser nichterlaubten Beziehungen von den Damen gut genährt wurde. Es ist auch sicher, dass die erste Frau ihn nicht für sich allein wollte. Sie war also weise, denn sie fürchtete, dass man sie sonst verzaubern oder eines Skandals bezichtigen würde. Sie tat es also der Gattin des Pharaos nach, als die sich in den Propheten Joseph verknallte, alle Frauen der Stadt einlud und um sich versammelte. Die Dame gab Ramadan ein Geschenk mit für eine oder mehrere unbekannte Freundinnen. In den Betten vieler, nicht aller Frauen des Viertels wurde der Junge schnell groß. Jede lehrte ihn etwas Neues, ein kleines Frauengeheimnis oder Kniffe fürs Bett. Die gingen ihnen nie aus. Vielleicht waren es auch seine Augen oder sein hübsches Grübchen im Kinn. Ramadan war unfähig in der Schulbank still zu sitzen, und schaffte nicht einmal die Mittelstufe.⁵ Aber bei den Frauen war er ein gelehriger, pünktlicher Schüler. Er wurde sehr gut, erfinderisch und kreativ, bis er zum Traum aller Frauen wurde. Gleichzeitig wurde er zum Albtraum für den Frieden der Ehen, speziell derer, in denen Lahmheit und Gefühlskälte vorherrschten. Damals erweiterte sich das Netz, in dem der hübsche Junge wie eine Spinne in der Mitte sass. Dessen Endseiten blieben unbekannt, zumindest waren es weder die Strasse in der er wohnte, noch deren Seitengassen. Die Frauen vergassen die Töpfe auf den Herdplatten, verloren ihre Kinder auf den Märkten und stritten aus unerfindlichen Gründen mit ihren Männern, um deren Haus zu verlassen und ins Haus ihrer Familien⁶ zurückkehren zu können. Dort verbrachten sie den ganzen Tag im Bad und versuchten sich, mit Seife und Waschlappen die Berührungen Romeos in Erinnerung zu rufen.

⁵ In Ägypten ist die Schulzeit in Grund-, Mittel und Oberstufe eingeteilt.

⁶ <Ungehorsame> Frauen werden von ihren Ehemännern zu ihren Eltern geschickt.

Heute ist das alles bekannt. Ramadan fürchtet sich nun nicht mehr, in die Strassen zu gehen, die er nicht kannte und früher vermied. Er scheut sich auch nicht mehr, die Ehefrauen seiner Freunde, ihre Mütter oder Schwestern anzustarren und raucht Haschisch mit Unbekannten. Mitten am Tag klopft er bei seinen früheren Freundinnen an. Doch die knallen ihm die Tür vor der Nase zu, schreien, er solle sie in Ruhe lassen und keinen Skandal machen. Der Thron ist weg, und der König fordert ihn zurück. Er findet auch nichts dabei, im Café oder auf der Strasse die Namen der Frauen (mit denen er geschlafen hat) auszulaudern, sogar wenn ihr armer Ehemann vor ihm auftaucht. Der frühere König provoziert alle, bis sich einer vor ihm stellt und anschreit. Er macht das auch bei Hochzeiten, bis die zu Trauerfeiern werden⁷.

Man sagt, dass Ramadan sich ständig in Erinnerung zu rufen versucht, wie die Augen der beiden Verbrecher ausgesehen hatten. Angeblich denkt er andauernd an jene Nacht. Bei jeder Haschischrunde schaut er sich ohne Angst die anwesenden Männer genau an, um sich dann zu beruhigen, weil er sieht, dass es keiner von ihnen war. Es wird auch behauptet, dass Ramadan sich unzählige Spiegel angeschafft habe und den ganzen Tag davor stehe. Nur Gott weiss, ob er sich an sein eigenes Gesicht oder die zornigen Augen, die dieses Gesicht für immer zerstört haben, erinnern will.

⁷ In Ägypten ist vieles möglich, solange es geheim bleibt. Das grösste Verbrechen ist es, etwas offen auszusprechen.